

KONZEPT FÜR DIE AMTSZEIT 2019/2020

FÜR DEN ALLGEMEINEN
STUDIERENDENAUSSCHUSS DER
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN HAMBURG

**EIN KONZEPT VON PERSONEN DER LISTEN
SOZIALISTISCH-DEMOKRATISCHER
STUDIERENDENVERBAND, LIFE SCIENCES,
ANTIFASCHISTISCHE LISTE UND
EINZELPERSONEN**

KONZEPT FÜR DIE AMTSZEIT 2019/20

FÜR DEN ALLGEMEINEN STUDIERENDENAUSSCHUSS DER
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN HAMBURG

ES KANDIDIEREN

Für den Vorstand:

Johanna Zimmermann · BA Soziale Arbeit

Daniel Gehn · BA Media Systems

Für das Referat Finanzen:

Noah Hartmann · BA Soziale Arbeit

INHALTSVERZEICHNIS

Es kandidieren	2
Inhaltsverzeichnis	2
Einleitung	3
Hochschulpolitik	4
Frieden	6
Soziales und Ökonomisches	7
Öffentlichkeitsarbeit	8
Antifaschismus und Geschichte	9
Ökologie, Nachhaltigkeit & Gesundheit	11
Internationales	12
Antidiskriminierung	13
Queer	14
Campus-Kultur	15
Referatsübersicht	17
Daraus ergeben sich folgende Referate:	17

Liebe Kommilitoninnen, Liebe Kommilitonen,

im Folgenden wollen wir euch unser AStA-Konzept vorstellen.

Wir bilden einen neuen AStA in einer sehr polarisierten Zeit. Immer mehr Menschen stehen auf und setzen sich für die menschenwürdige Gestaltung von Gegenwart und Zukunft ein. So streiten Aktive der „Seebrücke“ für offene Grenzen und sichere Häfen, politisiert sich die Schüler*innenschaft an den Demonstrationen für eine nachhaltige Klimapolitik und setzen sich bundesweit Menschen für mehr Personal in Krankenhäusern und deren Rekommunalisierung ein. Ebenso protestieren z.B. Friedensbewegte gegen Rüstungsexporte und für einen Beitritt der BRD zum Atomwaffenverbotsvertrag.

Gegen diesen gesellschaftlichen Aufbruch versuchen rechte Parteien und Organisationen die Menschen zu spalten, um den Kapitalismus zu retten. Die AfD hetzt gegen Flüchtlinge, rechte Regierungen kriminalisieren Seentretter*innen, die Militarisierung der EU soll zu riesigen Gewinnen der Rüstungsindustrie beitragen und erhöht das Kriegsrisiko massiv. Statt sich für Frieden einzusetzen, die Autolobby abzustrafen oder Völkerverständigung zu fördern (auch mit Russland), bekämpft z.B. der Hamburgische Senat das Pflegebündnis und hält an der Ideologie fest, wir alle müssten unseren „Gürtel enger schnallen“ und bescheiden sein.

Wir durchschauen diese Lügen. Geld ist genug da – der Bauauftrag für den neuen Elbtower spricht Bände – für humanistische Bildung und Wissenschaft, erquickliche Kultur, vollfinanzierte soziale Einrichtungen, menschenwürdige Pflege und Gesundheitshäuser, sowie nachhaltige Mobilität und Infrastruktur!

In diesem Richtungsstreit haben die Hochschulen und ihre Mitglieder eine besondere Bedeutung. Kritische Wissenschaft kann zur Lösung der gesellschaftlichen Schlüsselprobleme beitragen und sich gegen Drittmittelabhängigkeiten oder unternehmerischen Einfluss für mündige Persönlichkeitsbildung einsetzen. Das Studium erhält so wieder einen Sinn, wenn wir nicht mehr gegeneinander und vereinzelt Wissen in uns reintrichtern, sondern kooperativ und interdisziplinär an Projekten arbeiten und voneinander lernen. Damit tragen wir auch zu Inklusion und Vielfalt als Stärke bei.

Wir wollen gemeinsam mit allen, die diese Veränderung unterstützen, eine starke gesellschaftliche Bewegung aufbauen. Studierende, Lehrende, Gewerkschafter*innen, Antifaschist*innen, Friedensbewegte, Queere, Kulturschaffende und viele mehr – vereinigt euch!

Auf den folgenden Seiten werden wir unsere verschiedenen Schwerpunkte ausführen, die wir in der kommenden Amtszeit als AStA-Team, bestehend aus Mitarbeiter*innen und Referent*innen, referatsübergreifend angehen wollen.

Doch können wir nur gemeinsam etwas bewegen, darum rufen wir euch zu: schließt euch uns an oder bindet uns in eure Projekte ein!

Organisiert sind wir stark!

Auf eine produktive nächste Amtszeit!

Euer AStA-Team

Das Studium an der Hochschule bietet allen die Möglichkeit gemeinsam mit Anderen an Lösungen für eine friedliche, soziale und demokratische Entwicklung der Gesellschaft zu forschen, zu arbeiten und zu kämpfen. Die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen, bilden hierfür einen sinnvollen Rahmen für jede Wissenschaft. Als antifaschistische Konsequenz hat im Grundgesetz die Freiheit von Forschung und Lehre, verbunden mit der „Treue zur Verfassung“ – insbesondere den Grundrechten (GG Artikel 1 bis 19) – besondere Bedeutung: Kritische wissenschaftliche und persönliche Bildung sind die Voraussetzung dafür die Gesellschaft positiv zu verändern und zu entwickeln. Unsere Ansprüche an ein emanzipatorisches, gesellschaftlich wirksames und selbstbestimmtes Studium sind demnach nicht nur menschlich und rational gerechtfertigt und notwendig, sondern sogar grundgesetzlich geboten.

Dem entgegen steht jedoch die Jagd nach guten Klausurnoten, der Druck von Abgabefristen, die Drohung der Zwangsexmatrikulation, der Wettbewerb um Drittmittel und die dadurch bedingte Konkurrenz im (Hochschul-)Alltag. Statt eines Studiums, welches sich an Unternehmens- und Profitinteressen orientiert und dafür auf passgenaue Berufsausbildung setzt, streiten wir für demokratische Bildung, die von Studierenden und Lehrenden gemeinsam gestaltet die Kreativität aller fördert. Erkennen wir die Welt, in ihrer Gewordenheit und Veränderbarkeit, um sie heute lebenswert zu gestalten!

Wir wollen den negativen Kreislauf durchbrechen, unsere Wünsche und Sinnsuche immer weiter aufzuschieben. Bereits zu Schulzeiten hatten wir die Hoffnung, dass im Studium alles besser, interessanter und bedeutsamer werden würde. Nun schieben wir diese Erwartung vielfach auf die Arbeitswelt (die Zeit nach dem Studium). Wie weit wollen wir dieses Spiel mitspielen? Es reicht! Hören wir auf, unsere Sehnsüchte zu unterdrücken, weil uns überall eingeredet werden soll, dass Veränderungen nicht möglich wären. Schließen wir uns zusammen, mit Studierenden, mit Lehrenden, Wissenschaftler*innen und anderen gesellschaftlichen Akteur*innen und setzen uns ein: für ein gutes Studium und darüber hinaus ein gutes Leben für Alle!

Wir setzen der aktuellen Studienform diese Alternativen entgegen:

- Wir wollen studiengangsübergreifend an gemeinsamen und gemeinnützigen Projekten arbeiten und forschen. Dafür benötigt das Studium interdisziplinäre Fächer statt isolierter Module. Studium wird zu einer freudigen und interessanten Angelegenheit, wenn es kooperativ unternommen wird und an der Lösung der großen Aufgaben arbeitet: für eine soziale, demokratische, friedliche Welt und ein gesundes Mensch-Natur-Austauschverhältnis. Die Zusammenführung der Bachelor-Studiengänge am Department Maschinenbau und Produktion zu einem gemeinsamen Studiengang mit einer größeren Zahl von Wahl- und Verknüpfungsmöglichkeiten ist ein Beispiel, das in die richtige Richtung weist. Auch die gemeinsam organisierte „Nachhaltigkeitswoche“ von Studierenden an der Fakultät Life Science und die Projektwoche der Sozialen Arbeit zeigt, dass die hochschulweite Verknüpfung von Themen nicht nur sinnvoll, sondern auch machbar ist.
- Die Bachelor-/ Masterreform wurde gegen erheblichen Widerstand aus den Hochschulen eingeführt. Sie hat das Studium verengt, den Leistungsdruck erhöht und drangsaliiert die wissenschaftlichen Geister mit Drittmittelanforderungen. Wir streiten dagegen für die HAW als Ort der Persönlichkeitsbildung, Welterkenntnis und -

veränderung und setzen uns für den Abbau von Fristen, Klausuren und Zwangsexmatrikulationen sowie für die Öffnung des Studiums ein. Wir denken über die Möglichkeit eines Werkstattbereiches im Studium nach, der interdisziplinär und prüfungsfrei einen kritischen Blick über den Tellerrand ermöglichen soll.

- Außerdem wollen wir gemeinsam mit Studierenden wie Lehrenden weiter daran arbeiten, gesellschaftlich relevante Themen in den Lehrplänen zu verankern. Beispielsweise könnten Studierende vermehrt Redner*innen einladen, die verschiedene wissenschaftspolitische Strömungen vorstellen. Dies bietet gleichzeitig die Einbindung gesellschaftlicher Akteur*innen in das Studium und stellt somit einen direkten Praxisbezug her, besser als jedes Lehrbuch dies könnte. Ein Beispiel hierfür wäre die Einbindung von Redner*innen aus Gewerkschaften, die sich z.B. zum Thema Digitalisierung der Arbeitswelt äußern.
- Für die Umsetzung solcher und anderer Projekte ist die enge Zusammenarbeit mit den FSREN essenziell. Denn diese sind direkt in ihren jeweiligen Studiengängen verankert und kennen die Studierenden, die Lehrenden sowie die Studienkultur. Für den Austausch kommt der Fachschaftsrätekonferenz (FSRK) eine besondere Bedeutung zu.
- Wir setzen uns ein für eine weitere Aufklärung über die Möglichkeiten der studentischen Mitgestaltung innerhalb der Hochschule, z.B. in Gremien und Ausschüssen (Department- und Fakultätsräte, Hochschulsenat, Studienreformausschüsse, etc.) ein. Darüber hinaus planen wir die Durchführung einer "Gremienfeier", die die Vernetzung der Studierenden verschiedener Departments und damit die Entwicklung gemeinsamer Projekte fördern kann. Auch wollen wir weiter an einer kritischen studiengangübergreifenden Orientierungseinheit arbeiten.
- Die sogenannte Regelstudienzeit muss wieder als Mindeststudienzeit verstanden werden, um allumfassende Bildung für Alle zu ermöglichen. Das "Strecken des Studiums" ist demnach eine bewusste Entscheidung und kein Problem Einzelner. Gleichzeitig wollen wir den Druck auf die Hochschule erhöhen, Teilzeitstudiengänge nicht nur individuell sondern strukturell einzurichten um der Vereinbarkeit von Studium und der notwendigen Finanzierung des Lebens und Wohnens (in einer teuren Stadt wie Hamburg) gerecht zu werden. Diese werden bereits vom Hamburger Hochschulgesetz vorgeschrieben und sind längst überfällig. Gleichzeitig muss sich die Hochschule (und ihre Mitglieder) an anderer Stelle für die ebenfalls überfällige Verwirklichung eines bedarfsgerechten Bafögs für Alle einsetzen. Bildung darf kein Luxus sein!
- Aus diesem Grund ist auch die politisch gewollte Unterfinanzierung zu beenden. Statt Wissenschaft für den Standort zu vermarkten und für Drittmittelinwerbung auf Hochglanz zu polieren, geht es um eine grundsätzliche Wende in der Politik. Geld ist genug da! Für bedarfsgerechte Investitionen in Bildung, Kultur, Gesundheit, Wohnen, Infrastruktur und Soziales!

Die kriegerischen Handlungen in der Welt spitzen sich weiter zu. Durch die Aufkündigung des INF-Vertrages durch Donald Trump wächst die Gefahr eines Atomkrieges und auch die geplante Militarisierung der EU unter der Führung von Deutschland und Frankreich trommelt in Richtung Krieg. Dagegen wächst der Widerstand. So fordern Aktive der Internationalen Kampagne zur Abschaffung der Atomwaffen (ICAN), die 2017 für ihr Engagement den Friedensnobelpreis erhielten, den Beitritt der BRD zum Atomwaffenverbotvertrag der UN. Sie haben die Bevölkerung der BRD hinter sich: Die Mehrheit lehnt Atomwaffen sowie den Export von Rüstungsgütern ab.

Auch Hamburg war und ist geprägt vom Widerstand: 1936 warfen Hafendarbeiter die Waffen, die für Francos Faschisten bestimmt waren, ins Hafenbecken. Heute werden wieder täglich mehrere Tonnen an Rüstung und Munition über den Hafen verschifft. 93 Rüstung produzierende Firmen sind in und um Hamburg ansässig. Das muss enden! Wir streiten für ein umfassendes Rüstungsexportverbot (nicht nur) über den Hamburger Hafen, für die Umstellung aller Kriegsproduktion auf zivile Güter sowie die Verunmöglichung von Rüstungsforschung durch wache und gesellschaftlich verantwortliche Hochschulen.

Wir wollen dafür wirken, dass die HAW für Frieden und Abrüstung Partei ergreift und sich einmischt, zusammen mit den Hamburger*innen dazu beizutragen, das Geschäft mit dem Tod zu beenden. Alle Hochschulmitglieder können sich in *„Lehre, Forschung und Weiterbildung nachhaltig für die friedliche, soziale, politische, technische, ökologische und ökonomische Entwicklung der Gesellschaft einsetzen“* (aus der Präambel der Grundordnung der HAW, 2015). Dies gibt dem Studium Sinn und Allen Bedeutung.

Als AStA sind wir Teil der Friedensbewegung:

- Wir arbeiten zusammen mit der bundesweiten Zivilklauselbewegung damit sich Studium, Forschung und alle Arbeit auf die Mehrung des Friedens richtet.
- Wir fordern von der HAW Transparenz und die Offenlegung von Herkunft und Zweck von Drittmitteln für Forschungsprojekte! Unsere Hochschule darf nicht von Drittmitteln abhängig sein, insbesondere nicht von jenen, die der Rüstungsindustrie Einfluss ermöglichen.
- Wir setzen uns ein für den Stopp der geplanten Aufrüstung durch das 2%-Ziel von NATO und dem EU-Militärbündnis PESCO (ständige strukturierte Zusammenarbeit), indem wir aktiv die Kampagne „Abrüsten statt Aufrüsten“ unterstützen. Wir setzen uns stattdessen für friedliche und diplomatische Beziehungen zu Russland ein.
- Wir kämpfen gegen die Modernisierung der Atomwaffen in Büchel und für den Beitritt der BRD zum Atomwaffenverbotvertrag, u.a. zusammen mit der Kampagne ICAN (Internationale Kampagne zur Abschaffung der Atomwaffen).
- Wir streiten für den Stopp von Rüstungsforschung, -produktion (Konversion) und deren Export. Dafür unterstützen wir die Hamburger Initiative gegen Rüstungsexporte und fordern eine Zivilklausel für den Hafen.
- Wir informieren über friedenspolitische Veranstaltungen, Jahrestage und aktuelle Entwicklungen, rufen zu Protesten und Demonstrationen auf und richten zur Aufklärung eigene Veranstaltungen aus.

Das reichste Prozent der Weltbevölkerung besitzt mehr als die Restlichen 99 Prozent der Menschheit – und dieses obszöne Verhältnis spitzt sich weiter zu, weil noch immer der gigantische gesellschaftliche Reichtum von Unten nach Oben umverteilt wird. Dagegen protestieren wir wie zahlreiche Mitstreiter*innen in vielen Ländern und fordern, dass der Reichtum Allen nützlich und zugänglich wird. Eine prosperierende, demokratische und aufgeklärte Gesellschaft braucht gute Bildung und gute Bildung braucht eine gute materielle Grundlage – nicht nur für Studierende, Lehrende und Hochschulangestellte, sondern für Alle. Denn die Kämpfe für eine bedarfsgerechte Finanzierung (seien es BAföG oder Hartz IV), günstigen und komfortablen Wohnraum, eine gute Gesundheitsversorgung, aufklärende Kultur, barrierefreie Mobilität, auskömmliche Löhne und öffentliche Infrastruktur sind kein Almosen, sondern für Alle notwendig. Zudem sind sie längst möglich und gemeinsam mit Lehrer*innen, Reinigungs- und Pflegekräften, Ärzt*innen, Erzieher*innen, Müllwerker*innen, Ingenieur*innen, Künstler*innen, Schüler*innen und Auszubildenden sowie allen anderen potenziellen Mitstreiter*innen zu verwirklichen. Denn zusammen schaffen wir den enormen gesellschaftlichen Reichtum, der endlich auch Allen zugutekommen muss, statt – wie durch die Schuldenbremse erzwungen – in die Taschen von Banken und Superreichen geleitet zu werden.

Angesichts der zunehmenden sozialen, politischen und internationalen Konflikte weltweit, wachsen auch die Ansprüche an Bildung und Wissenschaft durch fundierte Erkenntnisse, die allen zugänglich gemacht werden, an ihrer zivilen und nachhaltigen Lösung substanziell mitzuwirken. Durch die Unterfinanzierung der Hochschulen wird diese Arbeit durch prekäre Beschäftigungs- und Studienbedingungen, fehlende Planungssicherheit und (nutzbare) Räumlichkeiten eingeschränkt. Dies verschärft auch die Ungleichheit innerhalb der Hochschule, schränkt die Freiheit von Forschung und Lehre im Sinne der Menschenwürde ein und erhöht die Abhängigkeit der Hochschulen von den Profiteuren dieser Krise. Diese ergaunern ihre Gewinne mit Krieg (z.B. Airbus, Siemens, Rheinmetall), Krankheit (z.B. Bayer, Boehringer Ingelheim, Novartis), Steuervermeidung (z.B. Google, Deutsche Bank), Umweltzerstörung (z.B. Bayer/Monsanto, VW, BMW, Daimler) und Ausbeutung (z.B. Otto/Hermes Versand, Reinigungs- und Wachdienste) von Gesellschaft und Angestellten und machen damit die negative Seite der gesellschaftlichen Konflikte aus. Stattdessen streiten wir dafür, dass die Schuldenbremsenpolitik beendet und die ökonomische Situation für Studierende (z.B. Erhöhung und Ausweitung des BAföG und der Zuschüsse fürs Studierendenwerk, Schaffung ausreichender Studienplätze, Erhöhung der SHK-Löhne), Lehrenden und Verwaltung (bedarfsgerechte Finanzierung der Hochschulen) verbessert werden kann.

In diesem Sinne organisieren wir uns als Studierende und arbeiten in und mit Gewerkschaften, sozialen Bewegungen, Initiativen und anderen progressiven zivilgesellschaftlichen Bündnissen zusammen, um bessere Bedingungen zu erkämpfen.

Dafür wollen wir:

- uns für die Überwindung der Austeritätspolitik einsetzen und unterstützen entsprechende Aktivitäten, unter anderem die „Volksinitiative für ein Hamburger Gesetz zur Streichung der Schuldenbremse aus der Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg“, damit die öffentlichen Bereiche (Soziales, Bildung, Kultur, Gesundheit, Wohnen, Mobilität, Sport, Infrastruktur, ...) großzügig finanziert und ihren Aufgaben im Sinne der Bevölkerung optimal nachkommen können;

- dass das Studierendenwerk so ausgestattet wird, dass es seiner sozialen Bestimmung gerecht werden kann und zusammen mit den Studierenden u.a. gute Beratung, günstiges Wohnen, leckeres Essen und eine solidarische Wohnkultur schaffen kann;
- die Drittmiteinnahmen der Hochschule zugunsten einer auskömmlichen, dauerhaften Grundfinanzierung zurückdrängen;
- uns mit anderen Akteuren (FSRen, HAW-Präsidium, FZS, Studierendenwerk, anderen Hochschulen etc.) für die Erhöhung der BAföG-Sätze als alters- und elternunabhängigen Vollzuschuss kämpfen;
- Wohnen dem Markt entziehen und gemeinnützige Trägerschaften (Studierendenwerk, Genossenschaften, öffentliche Hand) stärken, damit Alle kostengünstig und komfortabel wohnen können;
- studentische Tarifverträge (wie sie in Berlin mit durchgesetzt werden konnten) auch in Hamburg erreichen;
- emanzipatorische Beratungen durchführen. Über die konkrete Hilfe für Studierende hinausgehend möchten wir die Beratungen auswerten, um strukturelle Probleme zu identifizieren, damit sie gemeinsam überwunden werden können. Dafür arbeiten wir mit den Kolleg*innen der entsprechenden Hochschulstrukturen und Gremien zusammen.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die Öffentlichkeitsarbeit des AStA erstreckt sich über alle Referate. Die Hauptaufgabe ist es, den Informationsaustausch zwischen dem AStA und Studierendenschaft zu fördern sowie über laufende Aktionen, Veranstaltungen und Beratungsmöglichkeiten zu informieren. Dieser Informationsaustausch soll nicht einseitig sein, denn der AStA ist Teil der Hochschule und kann ohne die (kritische) Mitwirkung der Studierenden nicht vernünftig arbeiten.

Wichtig ist vor allem auch auf die Treffen des AStA hinzuweisen und zu ihnen einzuladen, weil sie den Raum für Austausch und Diskussion schaffen. Als demokratisches Gremium stellt sich der AStA Kritik und Anregungen und versteht diese als elementaren Bestandteil der Arbeit und Weiterentwicklung.

Über Beteiligungsmöglichkeiten und die Arbeiten der einzelnen Gremien klären wir auf. Dazu möchten wir Hinweise zu den Mitwirkungsmöglichkeiten der Studierenden und der Unterstützung durch den AStA geben, sowie Antworten auf regelmäßig auftretende Fragen sammeln und bereitstellen. Die Vorstellungen in den Orientierungseinheiten sollen weiterhin Teil der Arbeit bleiben und sich zu den aktuellen inhaltlichen Auseinandersetzungen äußern statt allgemeine strukturelle Aspekte in den Vordergrund zu stellen, um einen inhaltlichen Bezug und Einstieg zur politischen Arbeit des AStAs von Anfang an zu unterstützen.

Um das Vertrauen in der Studierendenschaft zu stärken, arbeitet der AStA transparent. Konkret bedeutet das die zeitnahe Veröffentlichung relevanter Beschlüsse und Aktivitäten. Auch Erkenntnisse, die während der Amtszeit gemacht wurden und nicht direkter Teil des Konzepts sind, möchten wir sorgsam und nachvollziehbar dokumentieren. Am Ende der Amtszeit soll von jedem Referat ein kurzer Bericht erstellt werden, um erarbeitetes Wissen zu sichern und zusätzlich über die Arbeit, Fortschritte und Probleme zu berichten.

Das heißt für uns:

- Die Infomail soll auch in Zukunft ein Hauptmedium der Öffentlichkeitsarbeit sein. Sie soll pointiert Infos verbreiten.
- Neben der Infomail ist die Website eine gute Möglichkeit eine Vielzahl von Informationen bereitzustellen. Wir möchten die Website weiterhin pflegen und sie vor allem mit Infos aus aktuellen Veranstaltungen, aktiven Initiativen und bestehenden Gremien füllen.
- Mit bereits bestehenden Medien (z.B. FINK! und Bunkerblatt) möchten wir stärker kooperieren, da sie förderlich für die Campuskultur sind und interessante Informationen innerhalb der Studierendenschaft verbreiten. Außerdem fördern sie den Austausch zwischen Studierenden, die sonst nicht viel miteinander zu tun hätten.

ANTIFASCHISMUS UND GESCHICHTE

*„Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung.
Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.“*
Aus dem Schwur von Buchenwald, 19. April 1945

Der Kapitalismus trägt den Faschismus in sich. Um Faschismus zu überwinden, lohnt es in die Geschichte zu schauen. Die politischen Folgen der Weltwirtschaftskrise 1929 führten zu großen Unruhen auf sozialer und gesellschaftlicher Ebene. Vielfach wurde gegen den Sparkurs und sozialstaatsabbauende Maßnahmen protestiert. Um dieser sozialen Bewegung die Spitze abzuschneiden und in eine Spaltung der Bevölkerung abzulenken, griff die NSDAP viele Forderungen der Arbeiterbewegung pseudomäßig auf und präsentierte mit der jüdischen Bevölkerung einen Sündenbock.

Unterstützt wurden sie durch das Großkapital, das getreu dem Spruch (und Bild) von John Heartfield „Millionen stehen hinter mir – der Sinn des Hitlergrußes“ massive finanzielle Mittel zur Verfügung stellte. Sie wollten die Faschisten als Bollwerk gegen die Arbeiterbewegung benutzen, koste es was es wolle.

Mit der Befreiung durch die Anti-Hitler-Koalition (England, Frankreich, USA und UdSSR) wurde dem Grauen ein Ende bereitet und besiegelt, dass ein 1000jähriges Reich niemals hätte bestehen könne, weil die Menschenverachtung nicht siegen kann. Tausende Widerstandskämpfer*innen, wie die studentische Weiße Rose, die rhythmische Menschenliebe der Swing-Kids oder Kulturschaffende wie Thomas Mann und Kurt Tucholsky haben dazu beigetragen, dass die Menschlichkeit siegte. Aus ihrem Erbe können wir schöpfen, um heute für das Nie Wieder zu kämpfen.

80 Millionen Tote, der brutale Mord von Juden, Sinti und Roma, Behinderten, Homosexuellen, Kommunist*innen und friedensbewegten Widerstandskämpfer*innen in den KZs und die Zerstörung des Krieges mahnen uns, heute jedem Aufkommen von Ungleichheitsideologie entgegenzutreten.

Heute solidarisieren sich viele Menschen mit (Kriegs-)Flüchtlingen und setzen sich für bessere Lebensbedingungen für Alle ein. Seit der Finanzkrise von 2008 gehen vermehrt Menschen gegen Kürzungspolitik und Bankenrettung und für Investitionen in das Gemeinwesen auf die Straße. Das ruft erneut die Mächtigen auf den Plan. Wieder versuchen sie, die rechten Hetzer für ihre Zwecke einzuspannen und den Kapitalismus – und damit ihre Profitmaximierung

zu retten. Die Schere zwischen Arm und Reich wächst immer weiter und wenn Menschen sich vereinzeln und entmutigen lassen oder in Abwehrkämpfen verstricken, wächst die Demokratieverdrossenheit. Das gibt rechten Parteien und Organisationen Raum nach altbewährter Manier Sündenböcke zu präsentieren: „Die Flüchtlinge“. Wir haben kein „Flüchtlingsproblem“, wie die Medien suggerieren, sondern eine Systemkrise: die wachsende Spaltung in Arm und Reich.

Die Krise zu überwinden, zugunsten einer menschlichen Gesellschaft, ist unser aller Aufgabe und Möglichkeit. Dafür wollen wir uns organisieren. Die Ansprüche von Frieden, Freiheit und Gleichheit wurden nicht nur in etliche Verfassungen, sondern der UN-Menschenrechtskonvention von 1948 geschrieben. Die 4 „Ds“ des Potsdamer Abkommens nach Ende des 2. Weltkrieges lauteten: Demokratisierung, Demilitarisierung, Denazifizierung und Dezentralisierung. An diese bislang unerfüllten Hoffnungen wollen wir anknüpfen.

Ebenso anknüpfen wollen wir an die 68er Studentenbewegung, die sich in ihrem Protest gegen die verkrusteten Verhältnisse in der BRD wandten. Sie haben die restriktiven und autoritären Strukturen an den Universitäten aufgebrochen, die Wissenschaften kritisch hinterfragt, die Altfaschisten aus ihren Lehrstühlen gefegt, die soziale Öffnung der Hochschulen für weite Bevölkerungsschichten erreicht und für eine zivile Entwicklung, Abrüstung und das Ende des Vietnamkrieges mitgewirkt. Die Dynamik, die diese intensiv vorbereiteten Proteste erreichten, ging weit über die Hochschulen hinaus. Vielerorts, auch International, verbündeten sich Studierendenbewegung und Arbeiterbewegung und krepelten breite Bereiche der Gesellschaft um.

Heute sind viele dieser Errungenschaften in Vergessenheit geraten und die 68er Bewegung wird vielfach auf „Hippietum und sexuelle Befreiung“ verkürzt. Dies ist, wie das Hetzen der AfD gegen das „rot-grün-versiffte 68er-Deutschland“, kein Zufall. Die Geschichtsverdrehung ist ein absichtsvolles Herunterspielen der Bedeutung: Studierende sollen sich nicht als verändernde Subjekte verstehen – dafür ist auch Bachelor-Master eingeführt worden.

Wenn AfD-Vertreter in der Hamburgischen Bürgerschaft gegen die Einführung einer Zivilklausel an den Hochschulen sprechen und dies mit dem zu verteidigenden Gewinn der „Deutschen Rüstungsindustrie“ begründen, zeigen sie ihr wahres Gesicht. Enttarnen wir sie überall!

Dafür wollen wir Geschichtsbewusstsein wieder ausprägen. Denn nur wer seine Geschichte kennt, kann die Gegenwart verstehen und vernünftig verändern.

Dafür wollen wir:

- uns anlegen mit jeglichen Ungleichheitsideologien – gesellschaftlich wie an der HAW
- uns mit den Ursachen für das Erstarken des historischen Faschismus auseinandersetzen und für den Kampf heute daraus lernen,
- Veranstaltungen, Filme, Ausstellungen, Demonstrationen gegen Rechts unterstützen und dafür mobilisieren,
- eine widerständige Erinnerungskultur fördern, wie z.B. die Marathonlesung gegen die Bücherverbrennung,
- Exkursionen zu den Orten der Verbrechen des Faschismus und des Widerstands unternehmen und diese kritisch aufarbeiten,
- mit bestehenden Arbeitskreisen und Geschichtswerkstätten zusammenarbeiten, um eine Gedenkstätte zur Bücherverbrennung an der Alsterschwimmhalle, nahe der HAW anzustoßen und einzurichten.

Klimawandel, Umweltzerstörung und Umweltgifte bedrohen neben Kriegen das Leben von Millionen Menschen weltweit. Täglich erkranken und sterben Tausende an den Folgen. Auch etliche Tierarten sind vom Aussterben bedroht. Solange Unternehmen dem Gewinn weniger Profiteure statt der Bevölkerung verpflichtet sind und solange sich mit vermeidbarer Gesundheitsgefährdung, Umwelt- und Klimaverbrechen Kosten auf die Allgemeinheit abwälzen lassen, besteht dieses existentielle Problem fort. Aktive von Umwelt- und Gesundheitsverbänden, Gewerkschaften und Initiativen wie Fridays for Future machen weltweit auf diese Umstände aufmerksam. Kritische Wissenschaftende aus aller Welt stärken diese Aktivitäten und tragen wesentlich zu ihrem Gelingen bei. Hier muss sich auch die HAW viel stärker z.B. entlang der UN-Nachhaltigkeitsziele (u.a. Frieden, gute inklusive Gesundheitsversorgung und Bildung für Alle, Überwindung von Armut, Schutz des Klimas) einbringen. Dabei ist es wichtig, nicht den moralischen Zeigefinger zu erheben, sondern Aufklärung und kritische Debatten zu fördern, damit daraus gemeinsame Konsequenzen gezogen werden.

Wir wollen den Zusammenhang zwischen Gefährdung der Gesundheit sowie Natur- und Umweltzerstörung auf der einen Seite und Krieg und Profit auf der anderen stärker Thematisieren. Dabei soll auch die Bedeutung des Einzelnen und die Relevanz von Konsumkritik in die Diskussion mit einbezogen werden. So sehen wir die Vermarktung des Umweltbewusstseins mittels Greenwashing-Konsum-Angeboten kritisch. Denn es wird der falsche Eindruck vermittelt, dass sich Menschen, Umwelt oder Klima durch bewussteren Konsum retten ließen.

Um Allen einen nachhaltigen und gesunden Lebensstil zu ermöglichen müssen immer auch die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einbezogen werden. Denn ein verantwortungsvoller Umgang mit natürlichen und gesellschaftlichen Ressourcen und eine solidarische Kultur unter den Menschen gelingen besser, wenn soziale Sicherheit und Frieden gewährleistet werden. Für die Gesundheit Aller, also einem umfassenden körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden, sind entsprechende gesundheitsfördernde Lebensbedingungen notwendig. Dazu zählen neben einer humanen und gemeinwohlorientierten Gesundheitsversorgung z.B. auch Anteilnahme und Unterstützung in sozialen Beziehungen, sinnvolle und von Mitbestimmung geprägte Studien- und Arbeitsbedingungen, ein intaktes Ökosystem und komfortable Wohnmöglichkeiten.

Sozialen und Umweltbewegungen gelingt es zunehmend, ein stärkeres Umwelt- und Gesundheitsbewusstsein mit Blick auf die strukturellen Ursachen zu schaffen. Daran möchten wir anknüpfen und die Perspektiven jenseits kapitalistischer Lebens- und Produktionsweise stärken.

Dafür wollen wir:

- mit den Aktiven von Initiativen wie Scientists for Future und Fridays for Future an der HAW und darüber hinaus zusammenarbeiten und insbesondere wissenschaftliche Veranstaltungen und Veröffentlichungen unterstützen,
- die Nachhaltigkeitsziele der UNO (SDGs) als Orientierung für Forschung und Lehre an der HAW etablieren und fachspezifisch in die Studiengänge zu integrieren,
- uns an Aktivitäten zur Verbesserung der Gesundheit (z.B. von Hochschulmitgliedern) und entsprechender Erhebungen und Forschung beteiligen,

- die kritische Betrachtung der Wechselwirkungen von Gesundheit, Umwelt und Ökonomie in Studium und Forschung an der Hochschule stärken,
- uns an entsprechenden Vorträgen und Diskussionsrunden beteiligen oder selbst welche veranstalten,
- auf weitere interessante Veranstaltungen und Aktivitäten hinweisen,
- über nachhaltige und zukunftsfähige Mobilität informieren und uns dafür einsetzen sie für Alle zugänglich zu machen.

INTERNATIONALES

Der AStA hat das Ziel, den interkulturellen Austausch zu fördern. An der HAW studieren ca. 2.500 internationale Studierende. Doch leider werden ihnen seit ihrer Ankunft in der BRD mehr Hürden in den Weg gelegt, als dass sie Unterstützung bekommen. Das Studium erfordert hohe Kosten, die Wohnungssuche gestaltet sich schwer und auch an der HAW ist in Bezug auf ein gutes Miteinander noch viel Luft nach oben. Statt um wenige Studienplätze zu kämpfen und anschließend im Klausurendruck unterzugehen, können wir alle viel voneinander lernen und unterschiedliche Sichtweisen in die gemeinsame Arbeit einbringen.

Dafür unterstützen wir studentische Projekte zur Förderung der Teilhabe von internationalen Studierenden. Langfristig streben wir eine gelebte diversity-sensible, inklusive Gesellschaft an, indem wir beispielsweise kritisch am Diversity-Audit der HAW mitwirken. Dabei arbeiten wir eng mit dem International Office, verschiedenen Beauftragten, dem Studierendenwerk Hamburg und weiteren Institutionen sowie Vereinen zusammen, um uns durch eine Solidarisierung politischer Kräfte für eine inklusive Gesellschaft einzusetzen.

Besondere Unterstützungsbedarfe werden bei Studierenden mit Fluchthintergrund deutlich, die bereits erschwerten Zugang zum Hochschulstudium haben. Dabei ist eine enge Kooperation mit dem HAW-Projekt „Kompetenz Kompakt“ und dem International Office sehr wichtig, um Studierende aus dem Ausland zu erreichen. Außerdem wollen wir Veranstaltungen organisieren und fördern, die sich mit der Situation in anderen Ländern kritisch auseinandersetzen und diskutieren, was Internationale Solidarität für uns bedeutet.

In Notfällen sind wir Ansprechpartner und Informations- und Beratungsstelle für internationale Studierende der HAW Hamburg. Wir beraten in allen Fragen rund um das Studium, zur Aufenthaltserlaubnis sowie zur Erwerbstätigkeit. Diese niedrigschwellige Beratungsangebote sind neben den politischen Aktionen für eine inklusive HAW eine wichtige Ergänzung und tragen zur Teilhabe und Ermutigung der betroffenen Studierenden bei. Während das Referat Internationales Studierende in Not unterstützt, muss langfristig in enger Kooperation mit den Referaten Hochschulpolitik, Antidiskriminierung und Soziales gegen die Ursachen von Rassismus, Ausbeutung und Ausgrenzung vorgegangen werden.

Weiter wirken wir darauf hin, dass Sprachbarrieren an der Hochschule abgebaut werden und somit die politische Partizipation der internationalen Studierenden, zusammen mit allen anderen Kommiliton*innen in den Mitbestimmungsorganen der Hochschule möglich wird. Der AStA besteht aus einem multilinguaalem Team und fördert die Gründung eines selbstverwalteten Referats, das von internationalen Studierenden organisiert wird, die viele Erfahrungen teilen und einen ähnlichen Weg gegangen sind und ihr Wissen an Kommiliton*innen weitergeben können. Unsere Ziele sind, die internationalen Studierenden zu unterstützen, politische Teilhabe zu fördern und Chancengleichheit herzustellen

Wir leben internationale Solidarität mit studentischen Gremien und studentischen Initiativen von Hochschulen aus anderen Ländern, die sich für eine tolerante Hochschule und für den Erhalt und Ausbau einer humanistischen und weltoffenen Bildung einsetzen.

Weitere Ziele sind:

- Selbstorganisation der Internationalen Studierenden
- Integration im Studium, in Lerngruppen sowie Veränderung der Studienbedingungen
- Teilnahme am Diversity Audit der HAW
- Solidarität und politischer Austausch mit Studierenden internationaler Hochschulen
- Veranstaltungen und Feiern von und mit Studierenden aller Nationalitäten
- Förderung von Völkerverständigung, gegen Nationalismus und Rassismus
- Veranstaltungen für die Aufklärung über und Bekämpfung von Fluchtursachen, wie Krieg, Austeritätspolitik, Klimawandel und Armut

ANTIDISKRIMINIERUNG

Wir, der AStA, begrüßen Pluralität, denn für uns ist es Selbstverständlich und auch wünschenswert, dass wir alle in unserer Unterschiedlichkeit friedlich zusammenkommen können und wollen. Jedoch sind faschistische Ideologien und Diskriminierung immer noch ein fester Bestandteil der gesellschaftlichen Realität, in der Ressourcen und Kapital ungleich verteilt sind. Auch die HAW ist hiervon nicht ausgeklammert.

Ob bewusst oder unbewusst, beabsichtigt oder nicht – ob Lehrende, Angestellte oder Studierende der HAW – regelmäßig werden an der Hochschule direkte und institutionelle Benachteiligungen und Ausgrenzungen (re)produziert. Wenn in Kinderbüchern und Schulbüchern Rassismus reproduziert, Sexismus in Film und Medien jeden Tag zur Normalität gemacht wird und die AfD zusammen mit anderen rechten Gruppierungen Stimmung gegen Minderheiten macht, ist dies ihr Versuch, die wachsende Solidarität der Bevölkerung zu brechen. Denn die Rechten haben Angst vor einer multikulturellen und weltoffenen Gesellschaft!

Wir wollen aufklären über jegliche Ungleichheitsideologien und ihre materielle Manifestation. Wir wollen Gesetze, Strukturen, Verhalten und Denkweisen überwinden, die die ungleiche Machtverteilung zwischen den sozialen Klassen, Geschlechtern, Ableismen, Ethnien usw. stabilisieren sollen. Wir wollen die Funktion von Diskriminierung herausarbeiten und darüber aufklären.

Unsere Alternative heißt Solidarität!

Daraus ergeben sich folgende Aktivitäten:

- Aufarbeitung der kolonialen und faschistischen Vergangenheit Deutschlands
- Erkennen und Verändern der Strukturen an der HAW, die Diskriminierung befördern
- Eine umfassende Studienreform – statt konkurrenzfördernder Noten und Klausuren gilt es wieder gemeinsam an der Lösung gesellschaftlicher Schlüsselprobleme zu arbeiten und in der Kooperation Vielfalt als Stärke und nicht als Nachteil zu erleben

- Zusammenarbeit und Unterstützung von Projekten, Einzelpersonen und Kampagnen rund um das Thema Antidiskriminierung
- hochschulinterne als auch stadtweite Vernetzung mit Einzelpersonen, Gruppen und Initiativen etc., die zu Antidiskriminierung arbeiten
- Solidarität mit von Abschiebung bedrohten Studierenden und Menschen insgesamt
- Kritik an sexistischer Werbung, diskriminierenden Kinderbüchern und rassistischen Schulbüchern – für eine Erziehung zu Freiheit und Gleichheit
- Sensibilisierung aller Studierenden z.B. durch Workshops, Vorträge und Ausgabe von Informationsmaterial
- Anlaufstelle für Betroffene und Interessierte, wir streiten für eine professionelle Anlaufstelle an der HAW

QUEER

„Binäre Logiken, die die Komplexität der Welt und ihrer Menschen negieren, als Unrecht zu benennen. Auch das heißt Queersein für mich.“ - Sookee

Wir leben in einer heteronormativen Gesellschaft. Was heißt das?

Heteronormativität ist ein gesellschaftliches Machtverhältnis, was davon ausgeht, dass es ausschließlich zwei Geschlechter gibt: Mann und Frau. Sowohl beim körperlichen Geschlecht, der Geschlechtsidentität und den Geschlechterrollen, als auch bei der sexuellen Orientierung wird eindeutiges und heterosexuelles Aussehen und Verhalten bzw. Empfinden unhinterfragt vorausgesetzt.

Heteronormativität beschreibt und kritisiert ein System, in dem Heterosexualität und die Zuordnung zu einem der beiden vorgegebenen Geschlechter privilegiert sind und die dominante Norm darstellen. Jede Abweichung dieser Norm, die meist biologisch – zuweilen auch religiös – begründet ist, wird sozial, materiell und kulturell sanktioniert.

Auch die HAW und ihre Mitglieder sind Teil dieser Gesellschaft und diese Diskriminierung wird auch hier reproduziert. Um gesellschaftliche Strukturen zu überwinden, die Hierarchien auch entlang von Geschlechterkategorien festigen, wollen wir verbreitete Normierungs- und Konformitätsforderungen bekämpfen.

Wir brauchen eine Anlaufstelle für queere Menschen. Queere Menschen, das heißt homo-, bi-, pan- und asexuelle, inter-, trans- und ageschlechtliche, Menschen, die sich nicht in diesem binären System verorten und noch viele mehr, sind und waren viel zu lange unsichtbar an dieser Hochschule. Es fehlte und fehlt an Räumen- materiell, sowie gedanklich. Das ist eindeutig ein Mangel. Wir wollen das ändern!

Als AStA wollen wir Menschen unterstützen und zusammenbringen. Beispiele sind Hilfestellung beim Coming-Out, Namens- und Personenstandsänderungen an der HAW und der Kampf für All-Gender-Toiletten. Als Anlauf- und Vernetzungsstelle soll unter anderem ein Rahmen geschaffen werden, in dem sich Queers an unserer Hochschule kennenlernen organisieren können. Dies kann z.B. auch den Studieneinstieg enorm erleichtern. Natürlich gibt es auch noch eine Vielzahl an weiteren Aufgaben als Vernetzungsstelle:

- Wir wollen niedrigschwellig für alle Menschen erreichbar sein, die sich an uns wenden möchten.

- Wir wollen über die bestehenden Strukturen der HAW hinaus auf Beratungsstellen in und um Hamburg hinweisen.
- Wir wollen einen lockeren Raum schaffen, in dem es möglich ist, sich von alltäglichen Diskriminierungserfahrungen zu erholen, zu entspannen, Spaß zu haben und sich (mit uns) gemeinsam zu organisieren.
- Wir wollen an der HAW Präsenz zeigen und uns unter anderem auch in die Organisation der OE- Wochen einbringen, um queere Menschen gleich beim Studienstart zu erreichen.

Nicht zuletzt beobachten wir mit Besorgnis die neoliberale, rückwärtsgewandte Entwicklung der letzten Jahre und richten uns entschieden gegen Konformitäts- und Engegebote zur Aufrechterhaltung von Ungleichheit. Wir setzen auf Solidarität, Aufklärung und Empowerment.

Wir sind hier, wir sind queer und wir lassen uns nicht unterkriegen!

In unserer Amtszeit im Allgemeinen Studierendenausschuss wollen wir versuchen, folgendes mit Aktiven und Interessierten zu verwirklichen:

- Kampf für All-Gender-Toiletten
- Namens- und Personenstandsänderung an der HAW einfach möglich machen
- Unterstützung nach Bedarf (z.B. Coming Out, Therapeut*innenfindung)
- Café-, Spiel- & Barabende
- Workshops
- Ringvorlesung
- Queere Woche
- Veranstaltungen zu queerer Geschichte
- Kleidertausch für Queers
- Filmvorstellungen, gemeinsame Besuche der schwul-lesbischen Filmtage so wie Kritik daran

CAMPUS-KULTUR

Das Referat Campus-Kultur soll sich der Belebung der gemeinsamen Kultur an der Hochschule widmen. Kaum sind die Seminare/Vorlesungen zu Ende, verlassen die Studierenden den Campus in Scharen. Studierende wie Lehrende nehmen die Hochschule nicht als ihren Ort wahr, den sie gestalten und verändern können und an dem sie sich gern mit anderen auf- und unterhalten wollen. Viele Räume sind auch nicht sinnvoll ausgestattet oder auf den gemeinsamen Austausch ausgerichtet. Es fehlt an allen Ecken und Enden an studentischen Räumen, Lehrendenzimmern oder gemeinsamen Aufenthaltsorten. Dazu kommen die frühen Schließzeiten der Gebäude und der Mensen. Wir setzen uns für eine rund um die Uhr offene HAW ein!

Mit der Arbeit im Campus-Kultur-Referat soll Solidarität gestiftet, der Campus Alltag entschleunigt und ein Kulturangebot gewährleistet werden. Weitere Ziele sind die Emanzipation der Studierendenschaft in Form von politischem Engagement und Projekten, sowie dem

Schaffen von Austauschmöglichkeiten zwischen den verschiedenen Fachbereichen und Fakultäten. Wir möchten eine solidarische Kultur schaffen, die sich klar gegen Menschenfeindlichkeit, Marketing und Karrierismus stellt.

Damit sich Hochschulmitglieder mit Neugier und Wissensdurst philosophisch und fachübergreifend austauschen können, wollen wir den Leistungsdruck abschaffen. Wir wollen Menschen zusammenbringen und mit gemeinsamen Aktivitäten die Vereinzelung am Campus überwinden, sowie dazu beitragen, dass Studierende wie Lehrende sich nicht mehr hinter einer Maske verstecken, sondern offen und ehrlich aneinander interessiert ins Gespräch kommen können. Um der ursprünglichen Idee vom Studium wieder Leben einzuhauchen, möchten wir Räume schaffen, in denen es möglich ist, sich weiterzubilden, zu lernen und sich zu organisieren.

Die Projekte, Veranstaltungen, Feiern oder Open-Airs sollen als gemeinsame Projekte zwischen dem AStA und der Studierendenschaft entstehen. Aus diesem Grund wollen wir projektorientiert arbeiten und auf das Engagement von weiteren Studierenden setzen. Damit erreichen wir einen nachhaltigen Wissens- und Erfahrungsschatz bei vielen Akteur*innen, die zur Handlungsfähigkeit der Verfassten Studierendenschaft beitragen.

Das Referat wird sich mit folgenden Inhalten und Veranstaltungsformen befassen:

- Aufwertung und Zugänglichkeit des Campus Leben/Alltags, sodass die Hochschule zu einem Ort des Austausches wird
- Information über gesellschaftliche und hochschulische Vorgänge, die unmittelbar das Studium betreffen
- Schaffung von studentischen Räumen zum Lernen, Leben und Gestalten
- Events wie z.B. Musikveranstaltungen, Kunstgalerien oder Poetry Slams
- Schaffung eines geschützten Raumes auf Events z.B. durch Awareness Teams
- Vernetzung von Fachbereichen, Fakultäten sowie Kulturschaffenden aus Hochschule und Gesellschaft
- Fachspezifische Workshops
- AStA-Kalender für FSR-Veranstaltungen etc.

FINANZEN

Der AStA verwaltet die Beiträge der Studierendenschaft der HAW. Dafür übernimmt er die Erstellung der Haushaltspläne, die Prüfung der Kassenbücher der FSRe sowie die Abrechnung von beschlossenen Geldern. Die Finanzreferenten sind Ansprechpartner für Fachschaften, Projekte, Initiativen etc. in allen finanziellen Angelegenheiten. Um dies für die Studierendenschaft möglichst nachvollziehbar zu gestalten, sollen regelmäßige Finanzübersichten in den AStA-Sitzungen vorgetragen werden. Außerdem nehmen die Referenten an den Sitzungen des Wirtschaftsrats teil.

Auch wenn das Finanzreferat eine sehr verwaltungsintensive Tätigkeit ist, wollen wir als AStA so arbeiten, dass die Finanzreferenten sich bestmöglich an der inhaltlichen Arbeit des AStA beteiligen können.

REFERATSÜBERSICHT

DARAUS ERGEBEN SICH FOLGENDE REFERATE:

- **Finanzen**
- **Hochschulpolitik**
- **Soziales & Ökonomisches**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Antifaschismus und Geschichte**
- **Ökologie, Nachhaltigkeit und Gesundheit**
- **Internationales**
- **Antidiskriminierung**
- **Queer**
- **Campus-Kultur**